

Jahresrundbrief 2021

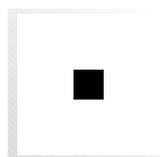
03
Studieren für die
Waldwende

09
Biolandwirtschaft
in Tansania

15
Wahl des
Stiftungsrats

Titelthema

Vom Wald lernen



UMWELTSTIFTUNG | GREENPEACE



Liebe Stifterinnen und Stifter,

wir haben Sie vermisst! Leider musste die erhoffte Stiftungsversammlung pandemiebedingt erneut ausfallen. Das führte zu einem Novum in der Stiftungsgeschichte: Für die Wahl der Stifter:innenvertretung organisierten wir ein schriftliches Umlaufverfahren. Nach zwei Wahlgängen mit erfreulich reger Beteiligung stand fest: Alexander von Dercks wurde im Amt wieder bestätigt, und mit Sigrun Kölle kam eine neue Repräsentantin hinzu. Beiden herzlichen Glückwunsch!

Unsere Projektpartner:innen weltweit blicken auf ein schwieriges Jahr zurück, da etliche Vorhaben nicht realisierbar waren und verschoben werden mussten. Trotzdem haben die rund 30 Projekte, die wir dank Ihnen fördern oder selbst verwirklichen konnten, viel für die Umwelt bewegt. Die Solidarität der Stiftungsgemeinde mit den Greenpeace-Zielen und -Werten ist ungebrochen stark. Das macht Mut! Für dieses große Vertrauen danke ich Ihnen von Herzen!

Ganz wunderbar entwickelt sich unser Zukunftswald Unterschönau. Nach Abschluss der Inventur hat unser Partner Bergwaldprojekt e.V. erste Projektwochen durchgeführt: Freiwillige halfen,

den Wald von Müll zu befreien, die Schutzhütte zu reparieren und Verhaue zu bauen, die den Baumnachwuchs vor Wildverbiss schützen. Bei einem Bürger:innenabend hatten wir Gelegenheit, unser Leuchtturmprojekt vorzustellen und Fragen zu beantworten. Die Akzeptanz und Unterstützung der Menschen vor Ort sind ein wichtiger Projektbaustein. Wir arbeiten auch an einem Konzept für Besucher:innengruppen, sodass wir Ihnen hoffentlich bald geführte Waldtouren anbieten können.

Besonders hoffen wir, dass unser zukunftsfähiges Waldnutzungskonzept viele Nachahmer:innen findet. Dafür braucht es in den kommenden Jahren gut ausgebildete Fachkräfte. Deshalb helfen wir mit, einen neuen Waldstudienangang zu entwickeln.

Frohe Weihnachten und Gesundheit und Glück im neuen Jahr!

Ihre

A handwritten signature in green ink that reads "Melanie Stöhr".

Melanie Stöhr
Geschäftsführerin und Vorstand

Für zukunftsfähige Wälder brauchen wir auch eine neue Generation von Wald-Manager:innen, die das Ökosystem ganzheitlich in den Blick nehmen und dieses gemeinwohlorientiert bewirtschaften. Hierzu wird jetzt ein neuartiger Bachelorstudiengang entwickelt, gefördert von der Umweltstiftung.

Studieren für die Waldwende

Die Klimakrise und intensive Forstpraktiken setzen unseren Wäldern schwer zu. Doch ein Kurswechsel bleibt bisher aus: So wird rasch wieder aufgeforstet, was in den Dürrejahre kaputt gegangen ist, statt die Natur einfach mal machen zu lassen. Wälder sollen klimafest „umgebaut“ werden, um der Forstwirtschaft weiterhin maximalen Holzertrag zu liefern. Solche Denk- und Handlungsmuster wurzeln auch in der traditionellen forstlichen Lehre. Höchste Zeit für eine alternative akademische Disziplin, vergleichbar mit der Ökologischen Landwirtschaft: Sozialökologische Waldbewirtschaftung soll sie heißen und das bisherige Studienangebot sinnvoll ergänzen. Initiatoren sind der Förster und Autor Peter Wohlleben, der Biologe Prof. Dr. Pierre Ibisch, Professor für Naturschutz an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in Eberswalde, und das Magazin „GEO“.

„Die Absolvent:innen sollen in der Lage sein, Wälder so umsichtig zu bewirtschaften, dass diese auch in der rasch fortschreitenden Klimakrise möglichst funktionstüchtig bleiben können“, sagt Prof. Ibisch. Wälder erbringen für den Menschen unverzichtbare Ökosystemleistungen, etwa indem sie CO₂ binden, das lokale und regionale Klima regulieren, Überflutungsrisiken verringern und den Landschaftswasserhaushalt stabilisieren. „Wie sich diese Leistungen angemessen bilanzieren lassen und wie Waldbesitzende mit ihnen wirtschaften können, wird einen der Schwerpunkte im Lehrplan bilden“, kündigt Prof. Ibisch an. Innovative unternehmerische Konzepte seien hier gefragt.

Seit Frühjahr 2021 unterstützt die Umweltstiftung, gemeinsam mit der Stiftung Zukunft Jetzt!, die Ent-

wicklung des Studiengangs, der 2023 an den Start gebracht werden soll – wo ist noch offen. Darüber hinaus wird die Umweltstiftung eine von drei Professuren finanzieren. Zu den Vorarbeiten zählt auch eine Analyse des Arbeitsmarkts. Dazu sprechen die Organisatoren zum Beispiel mit Kommunal- und Privatwaldbesitzenden. Ihre Fähigkeiten sollen die Studierenden praxisnah und walddah erwerben, auch in Kooperation mit Partnern wie der Naturwald Akademie, Wohllebens Waldakademie und Greenpeace. Für Exkursionen und Feldforschung bietet sich etwa unser Zukunftswald Unterschönau an (siehe S. 4).

Das neue Studium stehe für eine besondere Form der Anwendung von Wissen – und Nicht-Wissen: „Da Ökosysteme dynamisch sind, muss sich auch unser Umgang mit ihnen immer wieder ändern. Wir brauchen ein adaptives, ergebnisoffenes Waldmanagement“, erläutert Prof. Ibisch. Die Sozialökologische Waldbewirtschaftung sei ein Prozess, ein Suchen und Ringen, um einen guten Weg zu finden.

umweltstiftung-greenpeace.de/wald-studiengang





- ◀ Hendrik von Riewel zeigt uns Buchennachwuchs in der unteren Waldetage.
- ▼ Mitarbeiter des Bergwaldprojekts bauen aus gefällten Fichten Verhaue gegen Wildverbiss.



■ Wege aus der Waldkrise

Es tut sich was im Zukunftswald

Im September haben wir uns bei einer Stiftungsexkursion ein persönliches Bild von unserem Zukunftswald in Unterschönau gemacht, den Umweltstiftung und Bergwaldprojekt e.V. rund ein Jahr zuvor erworben hatten: Erste behutsame Schritte sind getan, damit sich der noch eintönige Fichtenforst naturnah entwickeln kann.

Bei strahlendem Spätsommerwetter sind wir querwaldein im Zukunftswald unterwegs. Das Auf und Ab im steilen Gelände fordert uns heraus, nicht so unsere Begleiter vom Bergwaldprojekt – Geschäftsführer Stephen Wehner und Zukunftswald-Förster Hendrik von Riewel – die sind das gewohnt.

Wir passieren nicht enden wollende Fichtenmonokulturen. Die Spuren der vorherigen Übernutzung machen uns betroffen, etwa die vielen Rückegassen im Abstand von nur 20 Metern, wo schwere Forstmaschinen den Waldboden verdichtet haben. „Vermutlich wurden dabei auch die wichtigen Netzwerke zwischen Bäumen und Pilzen zerstört. Durch Mykorrhiza-Pilzgeflechte um die Wurzeln gelangen Bäume leichter an Wasser und Nährstoffe“, erklärt Hendrik. Unter seiner Obhut wird das Bergwaldprojekt später bodenschonend zum Beispiel mit Rückepferden arbeiten, sobald eine

behutsame Holzernte ökologisch vertretbar ist.

Hier und da erblicken wir rote Eisenstäbchen im Boden – Inventurpunkte: Für eine erste Bestandsaufnahme hat Hendrik mit einem Projektteam 200 Stichprobenkreise à 25 Meter Durchmesser im Wald markiert und alles darin akribisch notiert: Baumarten, Höhe, Dicke, etwaige Schäden, Höhlen und Totholzanteile. In einem Langzeitmonitoring werden fortan die Veränderungen dokumentiert.

Vom Borkenkäfer blieb unser Wald noch weitgehend verschont. Dafür sehen wir an vielen Bäumen



Spuren des hohen Rotwildbestands: Streifen der Rinde wurden abgeschält und frische Triebe abgebissen. Um die Naturverjüngung im Wald zu fördern und der Verbreitung standortheimischer Laubbäume eine Chance zu geben, spielt daher der Schutz vor Wildverbiss eine wichtige Rolle. Bei den fünf Projektwochen, die 2021 im Zukunftswald stattfanden, haben sich die Freiwilligen auch um diese Aufgabe gekümmert: haben kleine Lichtungen freigeschlagen und ringsum aus gefällten Fichten Verhaue und Schutzzäune gebaut. So kann sich der Baumnachwuchs ungestört entwickeln.

Als wir die untere Waldetage erreichen, kommt es uns vor, als seien wir gerade von der Gegenwart in die Zukunft gewandert: Wir begegnen vielen stattlichen Buchen und diversen anderen Laubbäumen – so bunt gemischt wie hier könnte es in einigen Jahrzehnten überall aussehen! Optimistisch gestimmt kehren wir in unserer Waldhütte zu einer Brotzeit ein.

umweltstiftung-greenpeace.de/zukunftswald/



Impulse für grünes Wirtschaften

Lego aus Zuckerrohr, Reifen aus Löwenzahn, Diesel aus Heu: Was heute mit Erdöl produziert wird, soll morgen aus Pflanzen entstehen – das ist die Idee der Bio-Ökonomie, eine nachhaltige Form des Wirtschaftens, die auf eine effiziente Nutzung biologischer Ressourcen setzt. Während die Bundesregierung bereits Strategien entwickelt, wie eine Bio-Ökonomie zukünftig realisiert werden kann, ist der Begriff der breiten Öffentlichkeit eher unbekannt. Eine Foto-Ausstellung des denkhausbremen e.V. will dies ändern.

▲ Noch ist Bioplastik, ein aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellter Kunststoff, eher ein Nischenprodukt.

In Anbetracht der Klimakrise braucht es ein wirtschaftliches Umdenken. Um unter der 1,5°C-Grenze bei der Erderwärmung zu bleiben, muss der Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen gestaltet werden. Doch ein reiner Ersatz von Erdöl, Erdgas und Steinkohle durch Pflanzen, Tiere und Mikroorganismen, dies zeigen die Fotos der Ausstellung „Auf dem Holzweg“, wird die Probleme nicht lösen. Denn der heutige Bedarf an Energie kann durch die gesamte Biomasse auf der Welt nicht gedeckt werden. Sie reicht schlicht nicht aus.

Grünes Wirtschaften im Sinne der Bio-Ökonomie muss daher auch bedeuten, dass wir über die Zukunft unseres Konsums nachdenken. Denn neben der derzeitigen Wirtschaftsweise sind es vor allem unsere Konsummuster, die für den Großteil der Treibhausgas-Emissionen verantwortlich sind. Und das mit

teils dramatischen Folgen für den Globalen Süden. So zeigt die von der Umweltstiftung geförderte Ausstellung zum Beispiel eindrückliche Fotografien von riesigen Flächen, auf denen einst Urwald stand und sich heute Palmölplantagen aneinanderreihen.

Den Initiator:innen der Ausstellung geht es allerdings nicht allein darum, auf die Folgen einer steigenden Nachfrage nach nachwachsenden Ressourcen für den Globalen Süden aufmerksam zu machen. Ihr Kernanliegen ist es, über die Chancen und Möglichkeiten aufzuklären: Bio-Ökonomie muss als ein Anlass verstanden werden, eine gesellschaftliche Debatte über ein modernes und nachhaltiges Wirtschaften zu entfachen, das Ökonomie und Ökologie in Einklang bringt. Die Foto-Schau von denkhausbremen leistet dazu einen ersten wichtigen Schritt.

denkhausbremen.de/themen/biooekonomie



▲ Palmöl, das aus den Früchten der Ölpalme gewonnen wird, ist mittlerweile in fast jedem zweiten Supermarktprodukt enthalten.

Unsere Themenfonds

▼ Sie können Ihre Zustiftung einem bestimmten Zweck widmen. Wir freuen uns aber auch über zweckungebundene Spenden in den Allgemeinen Stiftungsfonds. Daraus werden auch Projekte zur Friedensforschung finanziert.

- Allgemeiner Stiftungsfonds
- Wald- und Biotopschutz Fonds
- Meeresschutz Fonds
- Artenvielfalt und Tierschutz Fonds
- Klimaschutz und Umwelttechnologie Fonds



Anti-Atom-Projekte

Die strahlende Gefahr kennt keine Grenzen

Deutschland schaltet 2022 die letzten AKW ab, aber ein sicheres Endlager ist noch nicht in Sicht. International droht jetzt sogar ein Comeback der riskanten Technik als vermeintliche Klimaschutzlösung. Unsere Förderprojekte bewältigen Vergangenheit und kämpfen für eine Zukunft ohne Atomkraft.

Birgit Huneke traute ihren Ohren kaum, als sie am 28. September 2020 im Radio hörte, dass der Salzstock Gorleben geologisch bedingt als Atommüll-Endlager ausscheidet. Nun entschied das Umweltministerium, das Bergwerk zuzuschütten: endgültig Schicht im Schacht, nach 44 Jahren! Die Leiterin des Gorleben-Archivs in Lüchow, seit den Achtzigern im Widerstand aktiv, fühlt Genugtuung und Wut zugleich: „Gut, dass wir durchgehalten haben, unser Einsatz wurde belohnt. Aber das lange Festhalten an Gorleben aus politischen Gründen hat Zeit und Geld vergeudet. Wissenschaftler:innen mahnten von Beginn an, dass der Salzstock ungeeignet sei.“ Von Fehlern, Lug und

◀ **Castoren im Verladebahnhof Dannenberg zum Weitertransport ins Zwischenlager Gorleben, 2011**

Trug zeugen bergeweise Dokumente im Archiv. Seit Mai digitalisiert das Team „graue Literatur“ wie Broschüren und Zeitschriften der Jahre 1978-1985. Spannende Geschichten finden sich darin, etwa die von einer Demo 1982 bei Kapern: „200 Leute prangerten fehlende Fluchtwege der Bevölkerung im Fall eines Atomunfalls an, beidseitig eingeklemmt von Elbe und DDR-Zaun“, erzählt Huneke. „Sie campierten auf einem Streifen im Niemandsland – dachten sie. Doch das Gebiet zählte zur DDR, eine Selbstschussanlage wurde eilig abgeschaltet, wie später herauskam! Die Feldtelefondrähte hier und drüben glühten. Teile der Polizei-Gesprächsprotokolle liegen im Archiv.“

Während in Gorleben nach wie vor hoch-, mittel- und schwachradioaktiver Müll oberirdisch zwischengelagert, geht die schwierige Endlagersuche weiter. Der bedeutsame Wissensschatz des Archivs kann helfen, dass sich frühere Fehler nicht wiederholen.

gorleben-archiv.de

Atomkraft als „Klimaretterin“?

Die BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg hat die Erkundung Gorlebens durchgehend kritisch begleitet und setzt ihren Widerstand weit übers Wendland hinaus fort. Mit dem globalen Netzwerk Don't Nuke the Climate (DNTC) kämpft sie gegen ein Comeback der Atomkraft als vermeintliche „Klimaretterin“. Die Atomlobby macht zunehmend Druck, in Europa besonders von Seiten Frankreichs und einiger osteuropäischer Länder, die eine grüne Zertifizierung der Atomkraft im Rahmen der EU-Taxonomie anstreben.

2021 finanzierten wir einen neuen Internetauftritt und Social-Media-Arbeit, was dazu beitrug, dass DNTC zum Weltklimagipfel in Glasgow über 460 Organisationen zu einem gemeinsamen Statement für Klimaschutz ohne Atomkraft mobilisierte.

Das gewichtige Thema wird auch die Teilnehmenden eines Symposiums im bayerischen Sulzbrunn beschäftigen, das mit unserer Unterstützung im Herbst 2022 stattfinden soll.

dont-nuke-the-climate.org

seminarhaus-sulzbrunn.de



Spurensuche in den Ozeanen

Auf der Pol-zu-Pol-Tour 2019/2020 dokumentierte Greenpeace einmalige bedrohte Ozeanregionen und lieferte Argumente für einen starken UN-Hochseeschutzvertrag, der 2022 zustande kommen soll, und ein globales Netzwerk von Schutzgebieten. Im Rahmen der Expedition finanzierten wir innovative Forschung: Ein Team um Biologin Dr. Kirsten Thompson sammelte eDNA (e für environment = Umwelt) von Lebewesen in der Arktis, Sargassosee, am Tiefseeberg Vema vor Südafrika sowie in der Antarktis. Ein Teil des Datenschatzes ist inzwischen ausgewertet.

Kirsten, welche Vorteile hat die eDNA-Methode?

Sie erlaubt es, das Artenspektrum in einem Gebiet nicht-invasiv zu erfassen, und spart teure Forschungszeit auf See. Wir nehmen einfach Wasserproben, filtern sie und sichern so Erbgutspuren z.B. aus Hautschuppen und Kot. So können wir auch seltene und schwer auffindbare Arten entdecken. Es ist wie Detektivarbeit.



▲ Kirsten nimmt in der Antarktis Waltöne per Hydrofon auf.

Dazu passt der Name eures Partnerlabors: SPYGEN.

Stimmt (*lacht*)! Dort werden mit modernen Verfahren alle Genpartikel einer Probe parallel analysiert und mit einer Datenbank abgeglichen. Irgendwie verrückt fand ich, dass wir anhand eines winzigen

Genfragments das größte Tier der Erde identifizieren konnten ...

... den Blauwal! Woher stammte die Probe?

Aus der Antarktis. Dort sammelten wir Spuren von über 100 Arten, unter ihnen weitere Wale, Robben, Pinguine und Eisfische wie z.B. Antarktisdorsche: Ihre Körperzellen enthalten Glycoproteine, ein natürliches Frostschutzmittel. Faszinierend! Doch was mich besorgt: Sie haben Jahrtausende gebraucht, um sich an die eisigen Bedingungen im Südpolarmeer anzupassen, eine Akklimatisierung an steigende Meerestemperaturen dürfte ihnen schwer fallen. Umgekehrt erwarten wir, dass gebietsfremde Arten einwandern, die zuvor weiter nördlich lebten. Das fragile Ökosystem droht mit der Klimakrise aus den Fugen zu geraten. Wir müssen es daher genau im Auge behalten und dringend schützen. Mit unserer eDNA-Analyse haben wir nun Basisdaten erstellt für künftiges Monitoring auch anderer Forschungsteams.

Inwiefern helfen die Daten, neue Schutzgebiete zu bestimmen?

Belege zur Biodiversität sind ein entscheidendes Kriterium! Und die



Dr. Kirsten Thompson arbeitet für die Greenpeace Research Laboratories an der Universität Exeter, England.

eDNA-Methode kann ein Schlüsselinstrument für die Zukunft sein. Wir wollen die Datenauswertung vereinfachen und ein Webportal entwickeln, das die geografische und zeitliche Verteilung der genetischen Vielfalt visuell darstellt. Auch politische Entscheider:innen ohne wissenschaftliche Expertise sollen damit arbeiten können. Für diese Aufgabe haben wir in Exeter ein Doktorandenprojekt ausgeschrieben.

Zweiter Baustein war das akustische Monitoring: Was haben die Wal-Tonaufnahmen ergeben?

Wir fanden unter anderem heraus, wie bedeutsam Seeberge für Wale sind: Am Vema und unterwegs dorthin zeichneten wir Rufe vieler Wal- und Delfinarten auf. Die Hochsee-Oase bietet reichlich Futter, und Buckelwale nutzen Seeberge auch zur Navigation bei ihren Wanderungen zwischen tropischen Fortpflanzungsgebieten und Nahrungsgründen in den Polregionen.

Habt ihr auch Wale zu Gesicht bekommen?

Ja, zum Glück verrietten sie ihre Anwesenheit nicht nur durch Töne und DNA! In der antarktischen Gerlache Strait saß ich im Schlauchboot, als zwei Buckelwale direkt vor uns auftauchten und uns neugierig beäugten – unvergesslich!



Breites Netzwerk für die Wälder

Die russischen Kids for Forests bekommen Verstärkung. Viele Jahre zogen Kinder Baumsetzlinge in ihren Schulgärten und pflanzten diese gemeinsam aus. Inzwischen stellt sich das Projekt von Greenpeace Russland, das die Umweltstiftung seit 2004 unterstützt, breiter auf. Aus den Kids for Forest wird eine Bewegung für alle.

Das Ziel bleibt: Wiederbewaldung. Viele Gegenden Russlands sind geprägt von baumlosen Steppen. Über Jahrhunderte wurden Wälder gerodet und in Äcker verwandelt. Heute liegen viele dieser Flächen brach. Die Gefahr von Bodenerosion oder Überschwemmungen ist groß. Zusammen mit Freiwilligen will Greenpeace Russland die früheren Wälder wiederbeleben. Denn Wälder binden nicht nur CO₂, sie stabilisieren auch Gewässer und sind ein Hort der Artenvielfalt.

Das Projekt wird auch in Zukunft eng mit Schulen kooperieren. Der Fokus liegt aber vor

allem darauf, die breite Bevölkerung für Wälder zu begeistern. Dafür teilt das Team sein Wissen mit inzwischen mehr als 1.000 Interessierten über eine Social-Media-Plattform. Hier informiert es darüber, wie man Baumschulen anlegt, Setzlinge heimischer Arten zieht und die wachsenden

Wälder pflegt – und ruft einmal im Jahr zu einem großen Pflanzevent auf. Zudem wird die Gründung von Freiwilligengruppen forciert, die sich lokal engagieren.

Ein Hindernis will das Team in den nächsten Jahren verstärkt angehen: In Russland ist es verboten, dass Wälder auf Flächen wachsen, die einst landwirtschaftlich genutzt wurden. Das Gesetz stammt noch aus Sowjetzeiten. Über 100 Millionen Hektar einstigen Ackerlandes liegen brach. Ein schier unglaubliches Potenzial für Klimaschutz und Artenvielfalt. Seit Jahren kämpft Greenpeace Russland gegen das Gesetz. Und obwohl Präsident Putin 2018 ein Dekret erließ, damit es außer Kraft gesetzt wird, ist die Gesetzeslage bis heute unklar.

Darum haben die Kids for Forests 2019 ein neues Leuchtturmprojekt ins Leben gerufen: Im Ugra-Nationalpark südwestlich von Moskau entsteht auf früherem Agrarland ein Modell-Laubwald. Über 8.000 Setzlinge wurden mit Hilfe von Freiwilligen bereits gepflanzt. Dieser Wald soll ein Vorbild für die Zukunft sein. Es ist die Vorbereitung auf den Tag X, an dem Aufforstung in Russland endlich leichter wird.

vk.com/vnl_kaluga

> russische Website, übersetzen z.B. mit Google translate oder einem Browser Add-on

- ▲ Pflanzevent im Ugra-Nationalpark Anfang Oktober: 250 Freiwillige packen mit an.
- ▶ 2.000 junge Eichen ziehen um.



► Während der Anbausaison kommen die Landwirt:innen wöchentlich in die Klima-Feldschulen und können so ihr neues Wissen direkt anwenden.



■ SMECAO

Grüne Weiterbildung in der Landwirtschaft

In Tansania sind die Menschen von den Folgen des Klimawandels dramatisch betroffen. Ein Großteil der Bevölkerung ist auf Viehzucht und Ackerbau angewiesen. Doch immer öfter folgt Dürre auf Dürre. Ernten fallen aus, Lebensmittel werden knapp, es braucht ein Umdenken. In den Dörfern im Norden des Landes, nahe des Kilimandscharos, hat deswegen die Nichtregierungsorganisation SMECAO sogenannte Klima-Feldschulen errichtet, in denen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern lernen können, ihre Landwirtschaft biologisch und resilient zu gestalten.

Zwischenfruchtanbau, wassersparender Ackerbau, Herstellung von biologischem Dünger – es ist wertvolles Wissen, das SMECAO dort vermittelt und das auch dem Schutz der Artenvielfalt in der Region zugutekommt. Die Organisation kann dabei auf jahrelange Erfahrung zurückgreifen: Bis heute wurden schon

350 Bäuerinnen und Bauern aus acht Dörfern in die Lage versetzt, ihre Felder an die schwierigen Klimabedingungen anzupassen. Und dabei ausschließlich auf Bio zu setzen, vom Saatkorn bis zum Kompost.

Seit September dieses Jahres unterstützt die Umweltstiftung Greenpeace das Projekt in zwei weiteren Dörfern: Kisiwani Barazani und Mkonga Ijunyu im Same-Distrikt. In zwölf Klima-Feldschulen finden dort insgesamt 240 Menschen Platz. Während der einjährigen Schulung lernen sie nicht nur, das Richtige anzupflanzen, sondern auch, ihr Wissen an ihre Mitbürger:innen weiterzugeben. Aus Lernenden sollen Lehrende werden. Denn das ist das erklärte Ziel von SMECAO: Hilfe zur Selbsthilfe. Für eine widerstandsfähige Landwirtschaft und ein stärkeres Miteinander, um sich für die Zukunft zu rüsten.

smecao.jimdofree.com

■ **Gentechnik**

Sicherheit geht vor!

2021 hat die EU-Kommission erneut den Import von acht gentechnisch veränderten Futterpflanzen genehmigt – gegen das ausdrückliche Votum des EU-Parlaments und gegen die Sicherheitsbedenken von Gen-

technik-Expert:innen. „Die Risikobewertung transgener Pflanzen droht immer mehr zur reinen Formsache zu werden“, befürchtet Christoph Then vom gemeinnützigen Verein Testbiotech. Das Institut klärt über die Risiken der Biotechnologie auf und stellt von der Gentechnik-Industrie unabhängige wissenschaftliche Expertise bereit. Nach den umstrittenen Zulassungen hat Testbiotech jetzt zwei Klagen beim Europäischen Gerichtshof eingereicht. Überprüft werden soll ein Mais, der ein Insek-

tengift produziert, dessen Risiken für die menschliche Gesundheit nicht untersucht wurden. Außerdem soll eine gentechnisch veränderte Sojasorte erneut unter die Lupe genommen werden, die gegen mehrere Herbizide resistent gemacht wurde. In Feldversuchen war die Pflanze viel geringeren Spritzmitteldosen ausgesetzt, als dies unter Praxisbedingungen der Fall ist. Die Umweltstiftung Greenpeace trägt einen Teil der Kosten für die beiden Klagen.

t1p.de/EU-Zulassungen-vor-Gericht



Brasiliens Atlantischer Küstenregenwald steht unter Druck. Mit dem Wald droht seine beeindruckende Artenvielfalt zu verschwinden. Nun entsteht eine smarte Lösung, um gegenzusteuern.

Digitales Tool zur Rettung der Mata Atlântica

Entlang der Ostküste Brasiliens erstreckt sich eines der artenreichsten Ökosysteme der Welt: die Mata Atlântica. In dem tropischen Regenwald finden sich tausende Tiere und Pflanzen, die es nirgendwo sonst gibt. Doch der zweitgrößte Regenwald Brasiliens ist bedroht. Nur noch zwölf Prozent der ursprünglichen Fläche sind heute noch intakt. Der Rest musste Landwirtschaft und städtischer Infrastruktur weichen. Übrig geblieben sind fragmentierte Tropenwaldflächen. Knapp 2.000 Arten der Mata Atlântica gelten als bedroht.

Um die einzigartige Biodiversität zu erhalten, müssen strategisch bedeutsame Flächen wieder aufgeforstet werden. Doch vor Ort fehlt es an heimischen Pflanzensetzlingen. Und es mangelt auch an Wissen über Flora und Fauna. Selbst lokale Gärtnereien und Baumschulen kennen viele native brasilianische Pflanzen nicht.

Diese Lücke will der Verein Atlantic Rainforest Rescue Alliance (ARRA) schließen. Unterstützt von der Umweltstiftung entwickelt er den Brazilian Plantfinder, eine Online-Datenbank, auf der künftig Pflanzenprofile von wichtigen Schlüsselarten abgerufen und örtliche Akteure miteinander vernetzt werden können.

Fehlendes Wissen führt bislang dazu, dass oft nur wenig verschiedene Arten gepflanzt werden. Viele der für das Ökosystem bedeutsamen Pflanzenarten fehlen. Ohne sie aber mangelt es zahlreichen Tieren an Nahrung und Unterschlupf. Ein Teufelskreis, denn ohne die Tiere wiederum können viele Baumarten nicht weiterverbreitet werden.

Genau hier will ARRA gegensteuern. Mit wenigen Klicks lassen sich grundlegende Informationen wie Aussehen, Keimverhalten oder Standortansprüche abrufen. Oder Futter- und Unterschlupfpflanzen für Tiere finden, die als Samenverbreiter oder Bestäuber eine wichtige Rolle



▲ In der Trockenzeit bieten Palmen Früchte und feuchte Blüten – wichtig auch für große Vögel wie die bedrohten Jacutingas.

für den Erhalt des Ökosystems spielen. Wird die Bekanntheit der Pflanzen gesteigert, so die Hoffnung, wächst auch die Nachfrage bei den Gärtnereien, was wiederum zum Erhalt der Pflanzen beiträgt.

Wissen verbreiten und Netzwerke schaffen – das ist das Ziel des Brazilian Plantfinders. Er ist damit ein wertvolles Tool, wenn es darum geht, der beeindruckenden Artenvielfalt der Mata Atlântica eine hoffnungsvolle Zukunft zu bereiten.

atlantic-rainforest-rescue.org/die-pflanzensuchmaschine

Mehr Kohlendioxid versenken

Manchmal erscheinen Studien genau zur rechten Zeit. Im Oktober 2020 diskutierten EU-Parlament und -Kommission darüber, ob CO₂-Senken in die Ziele zur Emissionsreduktion eingerechnet werden. Senken sind natürliche Speicher wie Wälder und Moore, die Kohlenstoff aus der Atmosphäre ziehen und in Biomasse oder dem Boden „versen-

ken“. Genau zu diesem Zeitpunkt kam die von der Umweltstiftung Greenpeace finanzierte Publikation „Europe’s [Green] Recovery“, eine Analyse zu CO₂-Schlupflöchern in der EU-Klimazielsetzung, heraus – und lieferte der Politik wichtige Argumente dagegen.

In der zweiten, ebenfalls von der Umweltstiftung finanzierten Studie vom März 2021 wurden die

verschiedenen Gebiete in der EU analysiert, in denen CO₂ natürlich gespeichert werden kann – mit dem Ergebnis, dass mit gesunden Ökosystemen doppelt so viel des Klimagases gebunden werden könnte wie bisher. Auch diese neue Potenzialanalyse floss in die Argumentation von Vertreter:innen aus Politik und Verbänden ein.

Am Ende ist das von der EU beschlossene CO₂-Reduktionsziel von 55 Prozent bis 2030 zwar immer noch zu niedrig – doch zumindest gab es eine Begrenzung bei der Anrechnung natürlicher CO₂-Speicher, denn mehr Senken dürfen kein Freibrief für mehr Emissionen sein. Die Studien bleiben wichtig als Argumentationsgrundlage für den nötigen Umbau der Wald- und Landwirtschaft.

act.gp/CO2-Senken



◀ **Moore sind riesige Kohlenstoffspeicher: Das von Pflanzen aufgenommene CO₂ wird nach ihrem Absterben im Torf gebunden.**

■ Systemische Pestizide

Giftig auch für uns!

Zahlreiche Studien belegen, dass Acker-Nervengifte wie Neonicotinoide (Neonics) Bienen und anderen Nützlingen schaden und ganze Ökosysteme destabilisieren. Damit nicht genug. Nach den Erkenntnissen der Task Force on Systemic Pesticides gefährden sie auch die menschliche Gesundheit. Dies thematisiert ein neuer sehenswerter Film der Gruppe (s. Link). Die unabhängigen Wissenschaftler:innen fanden heraus: Lebensmittel wie Obst, Gemüse, Getreide, Milch, Tee und Honig sind mit Neonics kontaminiert, und diese reichern sich in unserem Körper an. In eigenen

Haar- und Urinproben wiesen sie teils hohe Konzentrationen nach. Zu möglichen Auswirkungen sei bereits bekannt, dass Neonics unter anderem Krebs erzeugen, Schilddrüse, Leber und sogar die Nervenzellen-Entwicklung im kindlichen Hirn beeinflussen können.

Als bisher einziges Land hat Frankreich 2018 systemische Pestizide verboten. Ein Volksentscheid in der Schweiz für ein umfassendes Pestizid-Verbot scheiterte im Juni leider – die Task Force hatte die Initiative unterstützt. Auch gegen den Widerstand der mächtigen Agrochemie-Lobby setzt sie ihre Forschungs- und Informationsarbeit fort, um Neonics und Co. von den Äckern der Welt zu verbannen.

youtu.be/lhEkerZq4D4



Kanada

Der Durchbruch

Diese Gerichtsentscheidung vom 30. Juni 2021 in Kanada hatte es in sich: Der Oberste Gerichtshof von British Columbia bestätigte der indigenen Blueberry River First Nation (BRFN) nach jahrelangem Ringen, dass die Provinzregierung ihr Recht auf eine traditionelle Lebensweise bricht. Denn in ihrem insgesamt rund 40.000 Quadratkilometer großen angestammten Siedlungsgebiet finden sie kaum noch intakte Natur zum Jagen oder Fischen. Fast überall werden Wälder gerodet und auch andere wirtschaftliche Unternehmungen wie Öl- und Gasförderungen vorangetrieben – mit fatalen Folgen nicht nur für die indigene Volksgruppe, sondern auch für die Artenvielfalt und die borealen Wälder.

Doch das soll sich jetzt ändern. Künftig wird es ohne die Zustimmung der BRFN kein industrielles Projekt mehr geben können. Das ist ein Durchbruch, auch für die First Nations aus anderen Gebieten des



▲ Chief Yahey (4. v. re.) und Mitglieder der Blueberry River First Nation freuen sich über das Gerichtsurteil.

Landes, die auf dieses Urteil Bezug nehmen können. Durchsetzen konnte sich die BRFN auch dank der Unterstützung durch die David Suzuki Foundation. Die vom Wissenschaftler und Umweltaktivisten David Suzuki gegründete Stiftung setzt sich seit langem für die Belange der First Nations und gegen die Ausbeutung ihrer Heimat ein. Die Umweltstiftung Greenpeace fördert dieses Engagement seit 2020 – ermöglicht durch eine großzügige Spende der Stiftung Zukunft Jetzt!.

daidsuzuki.org/blueberry

Finnland

Karten für mehr Schutz

Es ist eine langwierige und aufwändige Arbeit, die Jarmo Pyykkö von Greenpeace Finnland zusammen mit vielen freiwilligen Hel-



fer:innen in Inari im äußersten Nordosten Finnlands durchführt: Die Gebiete von acht Sámi-Kooperativen werden sorgfältig auf ihren Baumbestand und ihre Biodiversität hin erfasst. Die Sámi brauchen die letzten borealen Urwälder mit den alten von Flechten bewachsenen Kiefern und Fichten für ihre traditionelle Rentierzucht.

Die Karten belegen, wie stark die Gebiete der Sámi durch Abholzung und andere Aktivitäten bereits beeinträchtigt sind und welche Waldgebiete unbedingt geschützt werden müssen. Deshalb sind sie essenziell für die laufenden Verhandlungen der Sámi

mit dem staatlichen Forstunternehmen Metsähallitus. Denn obwohl die Rentierzüchter:innen mit Unterstützung von Greenpeace schon einige Verträge und sogar Schutzgebiete in Lappland erstreiten konnten, droht vielen Waldgebieten immer noch der Einschlag.

Ein wichtiger Erfolg konnte bereits erzielt werden: Zum ersten Mal erkennt Metsähallitus an, dass Holzeinschlag nur nach vorheriger Zustimmung der Sámi erfolgen darf. Wie ernst es das Forstunternehmen mit dieser Zusicherung tatsächlich meint, wird sich am Verhandlungstisch zeigen.

greenpeace.org/finland/blogit/49450

Die Stiftungszahlen 2020

Auch im Jahr 2020 wurde erfreulicherweise wieder kräftig zugestiftet. Zustiftungen fließen dabei als Einnahmen ins Stiftungskapital und bleiben dort erhalten. Das Geld legen wir nach strengen Anlagerichtlinien und Nachhaltigkeitsprinzipien gewinnbringend an. Dabei gilt: Je größer das Stiftungskapital, desto mehr Geld steht uns für unsere Projekte zur Verfügung. Denn die Projekte, aber auch der laufende Betrieb der Stiftung (zum Beispiel Kosten für Fundrai-

sing und Publikationen, Vermögensverwaltung oder den Jahresabschluss) werden ausschließlich mithilfe der Erträge und Zinsen aus dem Stiftungskapital und den uns zur Verfügung gestellten Darlehen finanziert. Sowohl das Kapital als auch die Darlehen bleiben unangetastet. Gemeinsam mit den Spenden müssen wir die Erträge daraus zeitnah, das heißt innerhalb von zwei Jahren, ausgeben. Dabei floss auch 2020 der Großteil des Geldes in die Finanzierung unserer Projekte und deren Öffentlichkeitsarbeit. Die ausführlichen Zahlen unserer Bilanz 2020 finden Sie unter: umweltstiftung-greenpeace.de/stiftung/bilanz

Einnahmen zur zeitnahen Verwendung

- Spenden 41%
- Zinsen/Erträge aus Stiftungskapital und Darlehen 44%
- Projektrücklage aus Erbschaften 15%

2.353.000 Euro

Ausgaben

- Unsere Projekte 73%
- Ausgaben für Stiftungsmanagement 27%

1.806.000 Euro

Darlehen in 2020

2.695.000 Euro

Stifterdarlehen

14.126.000 Euro

Bleibt stets unangetastet!

Einnahmen Stiftungskapital 2020

- Zustiftungen 90%
- Erbschaften 10%

3.296.000 Euro

Stiftungskapital

27.559.000 Euro

969

Stifterinnen und Stifter, davon
148 neue in 2020



▲ Auszubildende lernen interaktiv und cloudbasiert.

Das Smartphone wird zum Klassenraum

Menschen einen Job verschaffen und damit grüne Energie produzieren – das ist schon lange das Ziel von Solar Learning in Ostafrika. In dem Projekt der Schweizer Non-Profit-Organisation Solafrica werden Solartechniker:innen ausgebildet. Und zwar dort, wo

viele Menschen bislang keinen Zugang zu Elektrizität haben. Doch Corona hat dem Ganzen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Die Ausbildungen konnten während des Lockdowns nicht stattfinden. Aus der Not hat Solafrica eine Tugend gemacht – mit einem neuen Projekt: Mobile Solar Learning.

Die Idee ist so simpel wie genial: Wenn die Auszubildenden nicht mehr zum Unterricht kommen können, dann kommt der Unterricht eben zu ihnen. Egal, wo sie sind, egal zu welcher Zeit. Mit einem Smartphone kann jede und jeder stets die aktuellen Lerninhalte der interaktiven und cloudbasierten Plattform abrufen. Und mit dem Lehrpersonal in Chats und Foren in Kontakt treten.

Das von der Umweltstiftung geförderte Projekt kommt super an. In Kenia wurde es bereits erfolgreich in drei Klassen implementiert. Alle Schüler:innen bekamen ein Smartphone, das sie auch nach der erfolgreichen Ausbildung behalten dürfen. So können sie die für ihren Beruf relevanten Apps, etwa zur Berechnung von Solaranlagen, gleich weiternutzen. Auch in Äthiopien ist das Projekt jetzt gestartet, in Tansania wird es noch getestet. Ziel ist es, dass 60 Prozent der Schüler:innen spätestens sechs Monate nach der Ausbildung einen Job haben. Dazu werden sie auch später noch von Mentor:innen unterstützt.

Mobile Solar Learning ermöglicht aber nicht nur das Lernen über jede Distanz: Durch den digitalen Theorieunterricht bleibt auch mehr Zeit für praktische Übungen, wenn alle physisch zusammenkommen. So schlägt das Projekt gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe. Damit Jugendliche in Afrika auch weiterhin das nötige Rüstzeug erhalten, um eine anerkannte Ausbildung in Solartechnik zu absolvieren.

solafrica.ch/stories/mssl

Geben Sie dem Papier einen Korb!

Um Ressourcen zu schonen, möchten wir unsere Aussendungen in Zukunft möglichst auf elektronischem Weg verschicken. Aus Datenschutzgründen brauchen wir hierfür vorab Ihr Einverständnis. Doch keine Sorge: Alle, die eine

Kommunikation per Brief

bevorzugen, erhalten ihre Infos auch weiterhin

auf dem Postweg. Ohnehin wird die Umstellung des Briefverkehrs nur schrittweise erfolgen können. Dennoch wollen wir dieses Thema nun Stück für Stück angehen. Deshalb helfen Sie gern mit!

Sie wollen unsere Aktionsbriefe und den Jahresrundbrief zukünftig auf digitalem Weg erhalten? Dann schicken Sie uns die beigelegte Antwortkarte mit Ihrem Einverständnis zurück. Gemeinsam geben wir dem Papier einen Korb!

Neues aus der Stiftung

Eine Frau der Tat

Manchmal kann es dauern, bis erste Erfolge sichtbar werden. Zum Beispiel, wenn aus einem Stück Nutzwald ein naturnaher Wald werden soll, der dem Klimawandel trotzt und vielen Arten einen Lebensraum bietet. Sigrun Kölle, seit Juni 2021 neues Stiftungsratsmitglied der Umweltstiftung Greenpeace, scheut sich nicht vor neuen Herausforderungen. 2019 kaufte sie mit ihrer erwachsenen Tochter vier Hektar Wald, die eine Hälfte mit hohen Fichten besetzt, die andere eine gerade gerodete Kahlschlagfläche. „Wir haben verschiedenste Bäume und Sträucher gepflanzt: von Kirsche über Ulme, Elsbeere, Walnuss, Rotdorn, Schlehe und viele mehr“, sagt die 54-jährige gelernte Floristin und Projektmanagerin. „Was am Ende dabei genau herauskommt, weiß ich nicht. Aber wir können hoffentlich von den Erfahrungen, die jetzt im Zukunftswald der Umweltstiftung in Thüringen gemacht werden, profitieren.“ Für das Thema Umweltschutz begeistert sich Sigrun Kölle seit ihrer Jugend. Bereits 1985 wurde sie Greenpeace-Fördermitglied, und seit 2006 ist sie Stifterin der Umweltstiftung Greenpeace. Auf die neue ehrenamtliche Tätigkeit als Stiftungsrätin freut sie sich: „Bestimmt lerne ich viel Neues und kann meine vielfältigen beruflichen und privaten Erfahrungen einbringen.“

Briefwahl für alle

Für die nächsten drei Jahre vertreten Sigrun Kölle und Alexander von Dercks die Stifter:innen im Stiftungsrat der Umweltstiftung Greenpeace. Das ist das Ergebnis der ersten Wahl im schriftlichen Umlaufverfahren, die von der Stiftung durchgeführt wurde. Die Briefwahl war nötig geworden, weil leider auch 2021 coronabedingt keine Stiftungsversammlung in Präsenz stattfinden konnte. Alexander von Dercks, 68, arbeitet bereits seit der Gründung im Stiftungsrat und freut sich sehr über die Bestätigung durch die Stifter:innen im ersten Wahlgang. Sigrun Kölle aus Landshut löst Dr. Werner Tetzlaff ab, der nach 13 Jahren tatkräftigen Engagements nicht wieder angetreten war. Die Umweltstiftung bedankt sich von Herzen für seine Unterstützung.



▲ Waldliebhaberin: Neue Stiftungsrätin Sigrun Kölle erkundet den Schwarzwald.

Neue Namenszustiftungen

Wir bedanken uns bei:

Elke Finn und

Dr. Heinz-Jürgen Brand

Eva-Maria Entreß

Judith und Jörg Eggersdorfer

Stefan Bodler

Hartmut Fehler

Frank May

Jürgen Reich

Karin Butz

Annemarie und Werner Waibel

Katja Pohl-Tschorn und

Hans-Peter Tschorn

Andreas Häuslein



▲ Sigrun Kölle und Alexander von Dercks



Mit Forschung gefährdete Insel-Bäume retten

Das globale Artensterben macht auch vor den Galápagos-Inseln, einem UNESCO-Weltnaturerbe, keinen Halt. Viele der einheimischen Tiere und Pflanzen des Pazifik-Archipels sind von invasiven Arten bedroht. So auch der strauchähnliche Scalesia-Baum. Ein Aussterben dieser Schlüsselart hätte dramatische Folgen für das ganze Ökosystem.

Die Biodiversitäts-Forscherin Anna Walentowitz von der Uni Bayreuth hat sich dem Schutz der Scalesien verschrieben. Seit über zwei Jahren untersucht sie, gefördert von uns, die Bäume auf den Inseln Isabela, Floreana und Santa Cruz. „Die Scalesia-Wälder wurden durch das Handeln des Menschen verdrängt“, sagt sie. Gefährdet seien sie durch Brombeeren und Guaven, die in den 1960ern eingeführt wurden. In diesem Sommer untersuchte Walentowitz daher die Ausbreitung dieser invasiven Arten und deren Einfluss auf die heimische Vegetation. Vor Ort arbeitet sie zusammen mit der Charles Dar-

win Foundation und dem Nationalpark Galápagos.

Die Forscherin will ein Bewusstsein für die Bedrohung schaffen. Mit lokalen Schulklassen unternimmt sie Exkursionen zu den ikonischen Scalesien. In verschiedenen internationalen Fachjournalen veröffentlicht sie Artikel zum Thema. Und ihr Einsatz zeigt Wirkung:

Inzwischen steht der Scalesia-Schutz auf der Agenda des Nationalparks. Zäune wurden errichtet, um zu verhindern, dass Sämlinge von wilden Hühnern und Wildschweinen zerstört werden. Einige der Bäume wurden von Brombeeren befreit – und erholen sich. Zudem hat sich eine spannende Kooperation mit Ornitholog:innen ergeben. Zusammen erforschen sie, welchen Einfluss invasive Arten auf den Rubintyrann (s. Foto) haben. Das Vöglein mit knallroter Brust ist vor allem in den letzten noch vorhandenen Scalesia-Wäldern zu finden, doch geht die Population stark zurück.

Vieles wurde durch Walentowitz' Engagement in Gang gesetzt. „Ich hoffe“, sagt sie, „dies alles wird dazu beitragen, dass eines Tages wieder große Scalesia-Wälder zu bewundern sind.“

www.biogeo.uni-bayreuth.de

Impressum

Umweltstiftung Greenpeace
Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg
V.i.S.d.P.: Melanie Stöhr
Telefon: 040/306 18–234
E-Mail: info@umweltstiftung-greenpeace.de
Website: umweltstiftung-greenpeace.de

Text: Maren Borgerding, Nicoline Haas, Niklas Liebetrau, Kristin Patzelt, Melanie Stöhr

Design: Brennwert. Kommunikation mit Zündung, www.brennwert.design

Druck: Druckerei Zollenspieker Kollektiv GmbH, www.zollenspieker.de

Bildnachweise: Umschlag Vorderseite: Knut Sturm; S. 2: Sabine Vielmo/Umweltstiftung Greenpeace; S. 3: istockphoto, Infografik: Naturwald Akademie gGmbH; S. 4: oben links: Privat, oben rechts: Bergwaldprojekt e.V., unten: Privat; S. 5: oben: Paula Leutner/denkhausbremen e.V., unten links: Kemal Jufri/Greenpeace; S. 6: Gordon Welters/Greenpeace, Logo: Don't Nuke the Climate; S. 7: oben rechts: Tommy Trenchard/Greenpeace, unten links: Abbie Traylor-Smith/Greenpeace; S. 8: oben: Slava Zamyslov/Greenpeace Russland, unten: Maria Wassilijewa/Greenpeace Russland, S. 9: SMECAO; S. 10: oben: Leonardo Mercon/shutterstock.com, oben rechts: Marcelo Morena/shutterstock.com; S. 11: oben: Bergwaldprojekt e.V., unten: Fred Dott/Greenpeace; S. 12: oben: David Suzuki Foundation, unten: Rasmus Törnqvist/Greenpeace; S. 14: Solafrica; S. 15: oben: Privat, unten links: Fotostudio Hackl, unten rechts: Privat; S. 16: David Achundia/CDF.

Stand: Dezember 2021

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

B01314

Besuchen Sie uns online!

umweltstiftung-greenpeace.de

